

WELCHE WEGE FÜHREN ZUM FRIEDEN?

EIRENE-Stellungnahme zum Jahrestag der Eskalation des Krieges in der Ukraine

WIR VERDAMMEN DEN KRIEG

Ein Jahr schon dauert der Krieg, den die russische Armee in der Ukraine führt. Ein Ende ist nicht absehbar, obwohl die Schrecken auf beiden Seiten unermesslich sind. Die Zahl der verwundeten und getöteten Soldat_innen allein wird auf über 200.000 Personen geschätzt. Auch fern Europas leiden Menschen an den Folgen, erfrieren und verhungern.¹

Sehr viele Mitgliedsstaaten der Vereinten Nationen, darunter die NATO-Staaten mit Deutschland, verdammen den Krieg. Sie stehen auf der Seite der Ukraine und fühlen sich verpflichtet, helfend einzugreifen. Aus Angst vor einer womöglich atomaren Eskalation greifen sie bisher jedoch nicht mit eigenen Armeen in den Krieg ein. Sie stärken vielmehr die militärischen Fähigkeiten der ukrainischen Armee durch Waffenlieferungen. Auch wirtschaftliche Sanktionen werden verhängt, jedoch nicht mit der Entschiedenheit, mit der Waffenlieferungen vorangetrieben werden.

WIE KOMMEN WIR DEM FRIEDEN NÄHER?

Die militärische Stärkung der Ukraine wird zumeist als einzig wirkungsvolles Handeln gegen die russische Aggression dargestellt. Das ignoriert Erfahrungen der Vergangenheit und die Ergebnisse der Friedens- und Konfliktforschung, die Ansätze gewaltfreier Konfliktbearbeitung auch zum Zeitpunkt größter Gewalt eine wesentliche Bedeutung zum Friedensaufbau zumessen.

Militärische Mittel zielen nicht auf Frieden. Dazu sind sie nicht geeignet. Sie führen nicht zu Dialog, Interessenausgleich, Heilung und Versöhnung. Ganz im Gegenteil. Der Krieg in der Ukraine führt nicht dazu, dass sich die verschiedenen Bevölkerungsgruppen in den östlichen und westlichen Gebieten der Ukraine über ihre Zukunftsperspektiven austauschen und verständigen können.

Auch wer beste Absichten ohne Eigeninteressen hat, nämlich die Leben und Menschenrechte anderer zu schützen, muss die geeigneten Mittel und die Erfolgsaussichten prüfen.²

¹ Siehe Erklärung der Aktionsgemeinschaft Dienst für den Frieden (AGDF), der EIRENE angehört:

<https://friedensdienst.de/sites/default/files/anhang/ein-jahr-krieg-gegen-die-ukraine-erklaerung-des-vorstandes-der-agdf-zum-24-februar-2023-5352.pdf>

² Siehe Kriterien für den Einsatz militärischer Gewalt aus: Aus Gottes Frieden leben – für gerechten Frieden sorgen, Denkschrift des Rates der EKD 2007, <https://www.ekd.de/friedensdenkschrift.htm>

Die Wahl militärischer Mittel widerspricht dem Ziel, kriegerische Gewalt zu ächten. Eine Eskalation ist vorprogrammiert. Wie schwer es ist, die Wahl der Mittel einzuschränken, ist am Beispiel der Reaktion Deutschlands auf den Krieg in der Ukraine gut zu erkennen: Wollte Deutschland zu Beginn nur Mittel zum Schutz liefern, so wurden übers Jahr Mittel zur Landesverteidigung befürwortet und nun, ein Jahr später, auch die Lieferung von Kampfpanzern beschlossen. Was sollte die Unterstützung der Ukraine beschränken? Und was begründet die Hoffnung, dass Russland die Wahl der Waffen nicht eskalieren wird?

Das erste Ziel kriegsführender Parteien ist nicht der Frieden, sondern die Durchsetzung von Forderungen durch einen Sieg. Der Krieg geht weiter aus Angst vor einem Sieg der anderen Seite – bis hin zum gemeinsamen Sturz in den Abgrund. Denn ein schneller und verlustarmer Sieg blieb im Krieg in der Ukraine wie in so vielen aktuellen Kriegen weltweit ein unmöglicher Ausgang. Trotz seiner enormen militärischen Überlegenheit hat Russland nicht schnell gesiegt. Doch auch die Ukraine wird trotz Stärkung ihrer militärischen Fähigkeiten nicht siegen, wegen der enormen militärischen Überlegenheit Russlands, die auf der Zahl der Mobilisierbaren und der atomaren Bewaffnung beruht.

Die militärische Alternative ist ein Waffenstillstand, der den Kampfhandlungen ein zumindest vorübergehendes Ende setzt und den Raum öffnet für diplomatische Maßnahmen. In diesem Raum kann eine politische Verständigung über die Forderungen geschehen. Kompromisse, die auch Beiträge Dritter beinhalten, wie etwa ein geordnetes Zurückfahren von Sanktionen, können verhandelt werden. Doch nach militärischer Logik ist ein Waffenstillstand schwierig zu erreichen. Jede Seite will maximale Gewinne erzielt haben, bevor sie einem Waffenstillstand zustimmt. So entsteht das Dilemma, dass die eine Seite zum Waffenstillstand genau dann bereit ist, wenn die andere Seite es am wenigsten ist. Wir erwarten deshalb, dass es eine kraftvolle stille Diplomatie gibt, die die verschiedenen Perspektiven an den Verhandlungstisch drängt mit den Anreizen, die der Weltgemeinschaft zur Verfügung stehen. Dazu gehört die Bereitschaft, die Waffenstillstandslinie zu sichern.

Deutschland, die EU und die NATO-Staaten haben durch politische und militärische Unterstützung Partei ergriffen. Deshalb fallen sie als Mittlerinnen aus. Umso wichtiger ist es, dass andere einflussreiche Staaten wie zum Beispiel China, Brasilien, Indien und Südafrika sich zusammen mit den Vereinten Nationen für diese Position anbieten.

MILITÄRISCHE MITTEL BRINGEN KEINEN FRIEDEN

EIRENE lehnt mit der weltweiten Ökumene und pazifistischen, emanzipatorischen Bewegungen die Legitimation, Androhung und Ausübung von Gewalt jeglicher Form ab. Wir tun das, weil uns die Kriege weltweit lehren, dass ein Fokus auf das Militärische nicht zum Frieden führt. Dies ist nicht in Afghanistan gelungen. Es gelingt auch nicht den VN-Missionen im Ost-Kongo oder in Mali. Das Scheitern der internationalen Militärmissionen ist ebenso evident wie die Notwendigkeit gewaltfreier Konfliktbearbeitung. In Mali und im Ost-Kongo arbeitet EIRENE seit vielen Jahren mit Partnerorganisationen in Programmen des Zivilen Friedensdienstes zusammen. Lokale und internationale Friedensfachkräfte führen verfeindete Gruppen zusammen, mobilisieren die

Bevölkerung für die gewaltfreie Bearbeitung von Konflikten und fördern die Widerstandskraft von jungen Menschen gegen die Rekrutierung durch bewaffnete Gruppen.³

Wir sehen keinen rationalen Grund darauf zu vertrauen, dass militärische Interventionen in der Ukraine zum Frieden führen können. Wir wissen dabei, dass der bewusste Verzicht auf militärisches Eingreifen nicht automatisch zu Deeskalation führt. Die Deeskalation von Gewalt ist eine notwendige Voraussetzung für den Friedensaufbau, sie ist aber nicht hinreichend. Es braucht aktive Friedensarbeit. Ohne die Ursachen des Konflikts zu analysieren und zu bearbeiten wird die Gewalt immer wieder aufflammen. Auch müssen die Folgen des Konflikts gelindert werden. Diese Aufgabe wird mit jedem Tag der Gewaltanwendung größer. EIRENE unterstützt Menschen weltweit, die vorbeugend und mitten in Not und Gewalt Anstrengungen unternehmen, um in Dialog zu kommen und politische wie gesellschaftliche Friedensschritte aufeinander zuzugehen. Yurii Sheliashenko, Geschäftsführer der Ukrainischen Pazifistischen Bewegung, sagt es so: „Anstatt die letzten Bande der Menschheit aus Wut zu sprengen, müssen wir mehr denn je Orte der Kommunikation und Zusammenarbeit zwischen allen Menschen auf der Erde bewahren und stärken, und jede einzelne Anstrengung dieser Art hat einen Wert.“

Ein besonderes Anliegen von EIRENE ist das persönliche und kollektive Zeichen der Kriegsdienstverweigerung. Der freiwillige Friedensdienst von EIRENE wurde bis zur Aussetzung der Wehrpflicht mitgestaltet von Wehrdienstverweigerern, die sich statt eines Dienstes an der Waffe für einen sozialen Dienst im Ausland entschieden. Der Frieden braucht junge Menschen, die Begegnungen wagen und Perspektiven wechseln. Mit sozialem Engagement erkennen EIRENE-Freiwillige globale Unrechts-Zusammenhänge und helfen sie verändern. Die Entscheidung, sich aus Glaubens- oder Gewissensgründen nicht am Töten zu beteiligen, braucht nicht nur Respekt, sondern einen sicheren Rechtsrahmen. Da in Deutschland das Recht auf Kriegsdienstverweigerung im Grundgesetz verankert ist, fordern wir, dass Kriegsdienstverweiger_innen und Deserteur_innen aus Russland und der Ukraine, denen dieses Recht nicht gewährt wird, in Deutschland Asyl geboten wird.

EIRENE wurde im Jahr 1957 gegründet in der Zuversicht, dass jeder Form von Gewalt durch gewaltfreie Friedensdienste begegnet werden kann und muss. Dafür sind unsere Gründer_innen persönlich eingetreten und dafür hatten sie sich als Friedenskirchen gemeinschaftlich engagiert. Gewaltfreie Friedensdienste greifen nicht mit (vermeintlicher) Übermacht in Konfliktsituationen ein. Gewaltfreie Friedensdienste verzweifeln auch nicht an ihrer (vermeintlichen) Ohnmacht. Zwischen Allmacht und Ohnmacht liegt die nüchterne Analyse und das mutige Wagnis gewalt-freien Handelns. Das bringt die Friedensfähigkeiten, die in uns selbst und allen Beteiligten stecken, zur Geltung und stärkt sie zu einer gesellschaftlichen Macht.⁴

³<https://www.ziviler-friedensdienst.org/de/themen/praevention>

<https://eirene.org/meldungen/konfliktbearbeitung-in-mali>

<https://eirene.org/projekte/konfliktbearbeitung-im-kongolesischen-uvira-und-fizi>

⁴ Beispiele für konkretes Friedenshandeln in der Ukraine finden sich u.a. im Engagement der KURVE Wustrow www.kurviewustrow.org/ukraine oder des Forum Ziviler Friedensdienst www.forumzfd.de/de/ukraine#t-news

DIE FRIEDENSFÄHIGKEIT STÄRKEN

Erkennungsmerkmal der gewaltfreien Konfliktbearbeitung ist es, dass Weg und Ziel kohärent sind, dass schon bei der Intervention in die Gewaltsituation die zukünftige Friedenssituation eingeübt wird. Entscheidend ist dafür Vertrauensaufbau. Während der Krieg eine menschliche, politische, finanzielle und klimatische Katastrophe bedeutet, stärkt Friedensarbeit von Anfang an die universellen Menschenrechte gegen partikulare Interessen, ist integrativ und vermeidet Diskriminierung.

Wir danken allen Menschen in der Ukraine und Russland, die ihre besonders gefährdeten Mitmenschen mit gewaltfreien Mitteln schützen. Wir fordern, dass Staaten Fliehende unterstützen sowie Geflüchtete mit einem sicheren und finanziell auskömmlichen Status aufnehmen, ohne dabei rassistisch zu unterscheiden. Wirksam wird gewaltfreie Friedensarbeit, wenn sie breite Teile der Bevölkerung anspricht und involviert – und offen wirbt für die Beteiligung der Gegenseite an der Arbeit für eine friedliche Zukunft. Das Fernziel einer zivilgesellschaftlich getragenen europäischen Friedenspolitik mit Russland gehört dazu. Die von Bundeskanzler Scholz kurz nach Kriegsbeginn proklamierte „Zeitenwende“ lenkt den Fokus deutscher Politik auf die Aspekte Sicherheit, Verteidigung und (militärische) Stärke. Das vom Bundestag verabschiedete Sondervermögen für die Bundeswehr in Höhe von 100 Milliarden Euro bedeutet in der Folge ebenfalls eine Zäsur in der deutschen Verteidigungs- und Außenpolitik. Zwar erklärte Scholz auch: „Wir werden uns immer starkmachen für die friedliche Lösung von Konflikten. Und wir werden nicht ruhen, bis der Frieden in Europa gesichert ist.“ Doch bleibt die Debatte um gewaltfreie Mittel zur Schaffung und Vorbereitung eines Friedens in Europa seitdem deutlich unterbelichtet. Und die Bereitstellung finanzieller Mittel seitens der Bundesregierung für Ansätze und Strategien der gewaltfreien Konfliktbearbeitung bleiben im Vergleich zur Aufstockung des Wehretats weiterhin verschwindend gering. Die große finanzielle Belastung durch die Militärausgaben bewirkt, dass Mittel zur Bewältigung anderer Krisen fehlen, nicht nur für gewaltfreie Konfliktbearbeitung, sondern auch für soziale Gerechtigkeit und die Erreichung der Klimaziele.

Die größten Fragen in dieser sogenannten deutschen Zeitenwende sind nicht: Soll Deutschland Waffen an die Ukraine liefern, ja oder nein, wann, welche und wie viele? Die bedeutendere Frage ist: Wie können wir die Friedensfähigkeit Deutschlands stärken? Welche außerordentlichen gewaltfreien Beiträge zum Frieden angesichts der grausamen Kriege weltweit wollen wir leisten, wann, welche und wie viele? Wir müssen diese Fragen ins Zentrum stellen, um zu einer Deeskalation und zu konstruktiver Konfliktbearbeitung beizutragen.

Wenn wir als Menschen und Staaten, Zivilgesellschaften und Religionen unsere Friedensfähigkeit stärken und sie einsetzen, dann arbeiten wir auf den Frieden zu. Wenn wir Chancen für Begegnung, für Abkommen, für Verständigung eröffnen und nutzen, dann öffnen sich Wege zum Frieden.

Neuwied, den 21.02.2023

Ansprechpartner: Thorsten Klein, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Mail: klein@eirene.org , Telefon: +49 (0)2631-83 79-17